

Claudia Stahl

Alojzije Stepinac

Claudia Stahl

Alojzije Stepinac

Die Biografie

Ferdinand Schöningh

Umschlagabbildung:
Alojzije Stepinac im Hausarrest in Krašić, 4. Januar 1953
(Erich Lessing, lessingimages.com).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche
Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2017 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-506-78773-6

„Nach meinem christlichen Verständnis steht vor der Versöhnung die Wahrhaftigkeit.“

Marianne Birthler, Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen 2000–2011

(Der Tagesspiegel, 20. Februar 2011)

Inhalt

Einführung	13
1. Bauernsohn und Offizier (1898-1924)	17
Stepinacs Heimat	17
Wirtschaftsorientierter und dominanter Vater.....	21
Fromme und liebevolle Mutter	23
Orphanotrophium und Gymnasium in Zagreb	25
Österreichisch-ungarischer Offizier im Ersten Weltkrieg.....	28
In italienischer Kriegsgefangenschaft.....	31
Königreich der Slowenen, Kroaten und Serben	34
Offizier in der südslawischen Legion	35
Suche nach der Berufung	36
Heiratspläne	40
Entscheidung für das Priestertum.....	48
2. Priesterliche Formung (1924-1934)	53
Ausbildung in jesuitischer Tradition.....	53
Disziplin und Mitbrüderlichkeit.....	56
Studium der Philosophie und Theologie	58
Sommerferien in San Pastore	60
<i>Sentire cum ecclesia</i>	62
Priesterweihe und Studienabschluss	63
Entstehung des ersten Jugoslawien	65
Gründung der <i>Ustaša</i>	67
Neue jugoslawische Verfassung	69
Ernennung zum Zeremoniar.....	70
Gründung der Caritas	72
Erfolgreiche Vermittlungsmissionen	77
3. Erzbischof im ersten Jugoslawien (1934-1941).....	81
Ernennung zum Erzbischof-Koadjutor	81
Bischofsweihe	85
Auf dem Bischofssitz	87
Gegen Nationalismus, für Gleichberechtigung der Katholiken	91
Attentat auf König Aleksandar	93
Zu Fuß nach Marija Bistrica	95
Verehrer der Eucharistie	98
Wallfahrt ins Heilige Land.....	101

Errichtung neuer Pfarrgemeinden	104
Marica Stanković und die „Mitarbeiterinnen Christi des Königs“	107
Die Katholische Aktion	109
Konflikt um das Konkordat	115
Auseinandersetzung mit dem Kommunismus.....	124
Auseinandersetzung mit Nationalismus und Rassismus	132
Einsatz für katholische Medien.....	137
Erzbischof Bauers Tod	139
Kirche der Erniedrigung, Verfolgung und des Schmerzes.....	140
Reise nach Bosnien und Herzegowina.....	144
Jugoslawische Parlamentswahl.....	145
Flüchtlingshilfe	146
Die kroatische Botschaft im Schatten des Zweiten Weltkriegs.....	150
Religionsfreiheit in der kroatischen Botschaft	154
Ausbruch des Zweiten Weltkriegs	156
Erste Kontakte mit der <i>Ustaša</i>	159
Krisenhafte Entwicklungen.....	161
Das Ende des ersten Jugoslawien	163
„Mein Lebenswerk“: Der Karmel von Brezovica.....	164
4. Wirken im Unabhängigen Staat Kroatien (1941-1945)	171
Entstehung des NDH	171
Stepinacs erste Reaktionen	173
Diktatorischer Staatsaufbau	179
Verhältnis des NDH zur katholischen Kirche.....	180
Neue erzbischöfliche Sekretäre	186
Stepinac und die Militärseelsorge im NDH	187
Vatikan und NDH	190
Die Römischen Protokolle.....	193
Antiserbische Politik der <i>Ustaša</i>	193
Deportation der Serben.....	196
Antiserbische Gewaltexzesse.....	198
Stepinacs Predigt vom 26. Oktober 1941	201
Zwangskonversion der Serben.....	202
Stepinacs Widerstand gegen die Zwangskonversionen	205
Stepinacs Brief an Pavelić vom 20. November 1941.....	209
Stepinacs Ansprache vor dem <i>Sabor</i> am 23. Februar 1942	211
Tomislav Filipović-Majstorović	213
Stepinacs Predigt vom 29. Juni 1942.....	214
Bilanz der Zwangskonversionen im NDH.....	215
Vernichtung der Juden.....	216
Stepinacs Predigt vom 25. Oktober 1942	226
Stepinacs Predigt vom 14. März 1943	229
Stepinac und das jüdische Altenheim in Zagreb.....	234

Stepinacs Beitrag zur Rettung von Juden.....	235
Vernichtung der Roma.....	236
Die kroatischen Zwangsarbeiter in Deutschland.....	239
Stepinacs humanitäres Engagement.....	241
Hilfen für Gefangene und die Kinderhilfsaktion.....	244
Aufnahme von slowenischen Priestern und Ordensleuten	247
Der Fall Franjo Rihar	248
Stepinacs persönliche Interventionen.....	251
Stepinacs Kontakte zu den Westalliierten ab 1942	253
Stepinacs <i>Ad-limina</i> -Besuch im Vatikan Mai/Juni 1943	255
Die Volksbefreiungsarmee auf dem Vormarsch	257
Die Partisanen und die katholische Kirche	259
Kapitulation Italiens und neue Strategie der Alliierten	262
Stepinacs Predigt vom 31. Oktober 1943.....	264
Gründung des zweiten Jugoslawien	270
Alliierte Bombardierung von Zagreb	270
Versuch eines Seitenwechsels des NDH.....	271
Terror der OZNA	272
„Kriegsverbrecher“ Stepinac?.....	274
Hirtenbrief vom 24. März 1945	276
Das Archiv des NDH-Außenministeriums.....	278
Kommunistische Machtübernahme in Zagreb	279
Die „Tragödie von Bleiburg“	280
Kontroverse um die Opferzahlen Jugoslawiens	282
Stepinacs Verhalten im NDH: Zusammenfassung.....	283
5. Verurteilung im kommunistischen Jugoslawien	289
Jugoslawien und die „Kollaborateure“.....	289
Kommunistische Kirchenverfolgung	290
Stepinacs erste Festnahme	293
Stepinacs Treffen mit Tito	296
Herausgabe des Archivs des NDH-Außenministeriums	298
Stepinac als Verteidiger der Religionsfreiheit	299
Agrarreform	303
Hirtenbrief vom 20. September 1945.....	305
Attentat auf Stepinac.....	310
Verhaftung des erzbischöflichen Sekretärs Šalić.....	312
Verleumdungskampagne gegen Stepinac.....	316
Im Quasi-Hausarrest im erzbischöflichen Palast	320
Nuntius Hurley.....	322
Stepinacs zweite Verhaftung am 18. September 1946.....	324
In Untersuchungshaft	328
Anklageerhebung	330
Das Gericht	332

Stepinacs Strafverteidiger	333
Die Hauptverhandlung	336
Erklärung von Stepinac am 3. Oktober 1946.....	344
Beweisaufnahme, Schlussplädoyers und Letztes Wort.....	347
Das Urteil.....	351
Nach der Urteilsverkündung	353
Jugoslawische Reaktionen	354
Internationales Echo	355
Der Stepinac-Prozess als Muster	357
6. Im Gefängnis (1946-1951)	361
Stepinac als Häftling	361
Gesundheitszustand	375
Mitgefangene Priester	378
Besucher bei Stepinac	382
Psychoterror	385
Gefangenenaufstand	388
Die Lage der Kirche während Stepinacs Haft.....	390
Der ČMD	395
Stepinacs wachsende Popularität im Westen	397
Vorbereitung auf eine bedingte Entlassung	399
Die Situation in Krašić.....	407
Bedingte Entlassung am 5. Dezember 1951	409
7. Hausarrest und Tod (1951-1960).....	415
Ankunft im Hausarrest.....	415
Als „Kaplan“ in Krašić	425
Predigten und Briefe aus der Gefangenschaft.....	431
Alltag im Hausarrest	434
Stepinac und der ČMD	446
Terror gegen Pfarrer Đuran.....	453
Kardinalsernennung	456
Neue Regelungen zwischen Staat und Kirche	459
Verstärkte Isolation.....	461
Zerrüttete Gesundheit	466
Schikanen gegen Vraneković.....	483
Terror gegen Stepinacs Umfeld	485
Erzbischof-Koadjutor Franjo Šeper	487
Jubiläen im Hausarrest.....	493
Ungarischer Aufstand	497
Stepinac und das Deutschland der Nachkriegszeit	501
Stepinac über Kroaten, Serben und Europa	509
Geistliches Testament vom 28. Mai 1957.....	511
60. Geburtstag und lebensgefährliche Erkrankung	512
Stepinac und Papst Johannes XXIII.....	518

Letztes Lebensjahr	522
Silbernes Bischofsjubiläum.....	525
Besuch von Ivan Meštrović.....	526
Drittes Testament vom 9. Oktober 1959	528
Letzte Konfrontation	529
Stepinacs Tod.....	535
8. Wirkung nach dem Tod.....	547
Obduktion	547
Begräbnis	548
Päpstliche Totenmesse	551
Deutsche Reaktionen auf Stepinacs Tod.....	552
Kontroverses Kanonisierungsverfahren	553
„Protokoll“ zwischen dem Heiligen Stuhl und Jugoslawien.....	562
Die Schicksale von Stepinacs engsten Weggefährten	563
Politische und juristische Rehabilitierung.....	565
Vermutungen über einen Mord an Stepinac.....	567
Gerechter unter den Völkern?	568
Seligsprechung am 3. Oktober 1998.....	569
Stepinac als ökumenischer Heiliger?	570
Ausblick	572
Literaturverzeichnis	575
Gedruckte Quellen von Alojzije Stepinac	575
Sekundärliteratur über Alojzije Stepinac (Auswahl).....	575
Sonstige Sekundärliteratur	579
Abbildungsnachweise	583
Personenregister.....	585
Danke – <i>Hvala!</i>	591

Einführung

Alojzije Stepinac (1898-1960) wird bis heute in der internationalen Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Papst Pius XII. ernannte ihn 1952 zum Kardinal. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 1998 selig, und die katholische Kirche in Kroatien erwartet seine Heiligsprechung. Andere dagegen lehnen seine Verehrung vehement ab, sehen in ihm einen der „wichtigsten Ideologen des schlimmsten Nazi-Stil-Regimes auf europäischem Boden“¹ oder bezeichnen ihn gar noch heute als „Kriegsverbrecher“². Wie konnte es zu dieser jahrzehntelangen, außerordentlich erbittert geführten Kontroverse kommen?

In seinem geistlichen Testament von 1957 blickte Stepinac auf seine Amtszeit als Erzbischof von Zagreb zurück. Er schrieb an seine Gläubigen: „Seit dem Tag meiner Wahl sind viele Jahre vergangen. Sie waren alle stürmisch und schwer [...] Erinnert euch von Zeit zu Zeit in den Gebeten an mich, euren Hirten in schweren Zeiten.“³ Während seiner 61 Lebensjahre war Stepinac Staatsbürger Österreich-Ungarns, des Königreichs Jugoslawien, des NDH und des zweiten Jugoslawiens. In drei dieser Staaten war er als Erzbischof eines der größten katholischen Bistümer der Welt für fast zwei Millionen Gläubige verantwortlich. Er erlebte das Ende des Ersten Weltkriegs in einem Kriegsgefangenenlager und den Zweiten Weltkrieg als Erzbischof. Nach seiner Verurteilung unter Tito saß er von 1946 bis 1960 in Haft und Hausarrest.

Stepinacs öffentliches Bild wurde spätestens seit 1945 für politische Ziele missbraucht. Dabei kam es zu gezielten Verzerrungen und Falschinformationen größter Art, die zum Teil bis heute wiederholt werden. Im kommunistischen Jugoslawien wurde Stepinac zu Unrecht als Nazi-Kollaborateur und Kriegsverbrecher dämonisiert und verurteilt, um dadurch den kirchlichen Widerstand zu brechen. Bis 1991 war es praktisch nicht möglich, in Jugoslawien objektive Informationen über ihn und seine historische Rolle zu veröffentlichen. Als Gegenreaktion auf diese jahrzehntelange Dämonisierung erfolgte mitunter eine übertriebene, kritische Fragen ausblendende Idealisierung. Die kroatische Emigration im Ausland vereinnahmte Stepinac als Kronzeugen für ein von Jugoslawien politisch unabhängiges Kroatien. Die politischen

¹ Aussage von Serbiens Ministerpräsident Vučić, zit. nach: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 05.08.2016, S. 11.

² Aussage des serbischen Außenministeriums am 10.02.2017, zit. nach: *Glas koncila* 19.02.2017, S. 2.

³ Als Brief Nr. 115 vom 28. Mai 1957 in: Stepinac, Alojzije, *Pisma iz sužanjstva 1951.-1960.*, hgg. v. Juraj Batelja, Zagreb 1998.

Auseinandersetzungen um Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten überschatten bis heute die Diskussion über seine Person.

Dabei erlangte Alojzije Stepinac während seiner Haft und seines Hausarrests im westlichen Ausland große Popularität im positiven Sinn. Auch in der Bundesrepublik Deutschland schnitten Studenten in den 1950-er Jahren sein Foto aus Zeitungsberichten aus und hängten es sich an die Wand. Einige junge Deutsche reisten sogar nach Jugoslawien und besuchten Stepinac unter abenteuerlichen Umständen im Hausarrest, was natürlich streng verboten war. Stepinac, der als österreichisch-ungarischer Offizier am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte und danach in Rom im deutschsprachigen Collegium Germanicum-Hungaricum ausgebildet worden war, sprach sehr gut Deutsch und interessierte sich sein Leben lang für die deutsche Kultur, Geschichte und Politik, sah Deutschland aber nach seinen Erfahrungen mit dem Dritten Reich auch skeptisch. Er befürwortete ein vereintes Europa, wo auch Kroatien seinen Platz finden sollte. Die nach dem Zweiten Weltkrieg entstehende deutsch-französische Freundschaft sah er kurz vor seinem Tod als Vorbild für zukünftige kroatisch-serbische Beziehungen an. Als Stepinac 1960 als Gefangener starb, nannte ihn Kardinal Julius Döpfner, damals Bischof der geteilten Stadt Berlin, in einer Rundfunksprache einen „großen Bischof seines Volkes“⁴.

Stepinacs Leben gibt Antwort auf die Frage: „Wie kann man unter unmenschlichen Bedingungen und in unsicheren Zeiten Mensch bleiben?“⁵ Um diese Frage in Bezug auf ihn ehrlich zu beantworten, muss man die vielen Schichten der Dämonisierungen und Idealisierungen durchdringen, die ihn umgeben. Stepinac war ein Mensch mit Stärken und Schwächen, derer er sich selbst auch bewusst war.

Die katholische Kirche in Kroatien hat in den Jahrzehnten seit der kroatischen Unabhängigkeit mit großem Einsatz durch die Veröffentlichungen von Quellen und durch die Einrichtung von Museen und Gedenkstätten entscheidend dazu beigetragen, dass Stepinacs Leben und Wirken heute so objektiv wie nie zuvor betrachtet werden kann. Das kirchliche Kanonisierungsverfahren für Stepinac bot hierfür den Anlass. Historiker und Historikerinnen in Kroatien, aber auch in Deutschland und anderswo bearbeiten zurzeit intensiv die Geschichte Jugoslawiens seit 1918 und zunehmend auch die Kirchengeschichte. In diesem Buch wird nun der Versuch unternommen, Stepinacs Wirken in seiner Zeit auf der Basis der Quellen und Dokumente chronologisch im Spiegel seiner Zeit darzustellen.

⁴ Döpfner, Julius, „Ein großer Bischof seines Volkes. 22. Februar 1960“, in: Julius Döpfner, *Wort aus Berlin. Rundfunksprachen und Predigten des Bischofs von Berlin*, erster Band, Berlin 1960, S. 95-98.

⁵ Ravančić, Gordan, „Kardinal Alojzije Stepinac – kako ostati Čovjek u nečovječnim vremenima“, in: Matulić, Tonči/Katolički bogoslovni fakultet Sveučilišta u Zagrebu (Hg.), *Colloquium academicum. Blaženi Alojzije Stepinac – katolički uzor čovjekoljublja*, Zagreb 2016, S. 75.

Wenn man die Frage nach Stepinacs Heiligkeit diskutieren möchte, die vor allem die katholische Kirche seit seinem Tod umtreibt, sollte man bedenken, dass Heiligkeit nach kirchlichem Verständnis keine ethisch-moralische Unfehlbarkeit voraussetzt. Ein Heiliger ist in erster Linie ein Glaubenszeuge in der Nachfolge Jesu, wobei er mitunter auf erheblichen Widerstand stößt, der bis zu Verfolgung und Tötung gehen kann. In diesem Sinn war Alojzije Stepinac ein heiliger Bekenner des christlichen Glaubens, ein unermüdlicher Religionslehrer und zugleich eine Herausforderung und ein Stein des Anstoßes für seine Umwelt, nicht zuletzt auch für seine eigene Kirche.

Papst Franziskus traf im Jahr 2016 die Aufsehen erregende Entscheidung, vor einer Heiligsprechung Stepinacs nochmals die Einwände seiner Gegner zu hören und in einer Kommission mit katholischen und serbisch-orthodoxen Kirchenvertretern und Historikern unter vatikanischer Leitung Stepinacs historische Rolle bearbeiten zu lassen. In dieser fast revolutionär anmutenden päpstlichen Vorgehensweise scheint ein ökumenisches Verständnis von Heiligkeit auf. Heiligkeit geht, wie gerade die Erfahrung in Deutschland im 20. Jahrhundert gezeigt hat und in vielen Regionen weltweit heute zeigt, alle christlichen Kirchen an. Denn viele Glaubenszeugen und Bekenner sterben nicht für katholische Positionen im engeren Sinn, sondern weil sie den Glauben an Gott, die Menschenwürde, die Freiheit der Person und die Religions- und Gewissensfreiheit in Zeiten der Verfolgung bezeugen, mitunter gemeinsam mit Vertretern anderer Konfessionen oder Religionen. In diesem Sinn geht Heiligkeit alle Christen etwas an, in Deutschland auch die Protestanten, in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens auch die serbisch-orthodoxe Kirche. Die ökumenische Dimension ließe sich noch um andere Religionen wie das Judentum und vielleicht sogar um alle Menschen guten Willens erweitern.

In Stepinacs Leben und Wirken findet man viele Aspekte dieser ökumenischen Dimension der Heiligkeit. Stepinac vertrat zwar als römisch-katholischer Erzbischof selbstverständlich katholische Positionen, und seine unverbrüchliche Papsttreue gehört zu seinen wichtigsten Merkmalen. Aber durch sein karitatives Wirken hat sich Stepinac sein ganzes Leben hindurch für Hilfebedürftige egal welcher Nationalität, Religion oder politischen Überzeugung eingesetzt. Exemplarisch zeigte sich dieses ökumenische Engagement in dem Hilfskomitee, das Stepinac schon vor dem Zweiten Weltkrieg in Zagreb für die vielen meist jüdischen Flüchtlinge aus dem Dritten Reich ins Leben rief. Diese Aktivitäten verstärkte er noch durch seine Interventionen und Hilfsaktionen während des Zweiten Weltkriegs, als er sich wiederum unermüdlich für alle Verfolgten einsetzte, ohne dabei Unterschiede zu machen. In seinen mutigen Predigten sowohl während des Zweiten Weltkriegs als auch im kommunistischen Jugoslawien trat er öffentlich für Menschenwürde und Religionsfreiheit ein, weshalb er in einem politischen Schauprozess verurteilt wurde. Aber auch die Verurteilung konnte ihn nicht zum Schweigen bringen.



Abb. 1 Das kommunistische Jugoslawien 1945-1991.

1. Bauernsohn und Offizier (1898-1924)

Stepinacs Heimat

Alojzije Stepinac wurde am 8. Mai 1898 als Sohn einer Bauernfamilie in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie geboren. Sein Geburtsort Brezarić liegt in Zentralkroatien im Bezirk von Jastrebarsko¹ etwa 40 Kilometer südwestlich von Zagreb und nicht weit von Slowenien. Brezarić gehört zur Gemeinde des Nachbardorfs Krašić. Der Name Krašić stammt von einer kroatischen Bruderschaft, die nach ihrem Stammvater *Kraisi* genannt wurde. Sie wurde schon im Jahr 1249 urkundlich erwähnt, die Kirchengemeinde Krašić im Jahr 1334. Die Gemeinde Krašić zählte 1939 ungefähr 2.000 Mitglieder.²

Wie Stepinacs Familie, so lebten etwa 85 Prozent der Kroaten um 1900 von der Landwirtschaft.³ Der hügelige, grüne Landstrich um Krašić zwischen den Städten Samobor im Norden und Karlovac im Süden mit seinen Weinbergen, Obstgärten, Feldern und Wäldern ist bis heute landwirtschaftlich geprägt. Richtung Süden bildet der große Fluss Kupa eine Grenze, Richtung Norden der Höhenzug des Žumberak mit seiner höchsten Erhebung Sveta Gera (1178 m). Krašić und Brezarić liegen westlich der Kupčina, eines auch heute noch idyllischen, vielfach gewundenen Flüsschens, das nahe Sošice im Žumberak entspringt und östlich von Karlovac in die Kupa mündet.

Innerhalb der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie gehörte Stepinacs Heimat zum Königreich Ungarn. Kroatien-Slawonien stand unter dem absolutistischen Regime des Bans Károly Khuen-Héderváry, des Statthalters Ungarns in Kroatien,⁴ und musste jährlich 55 Prozent seiner Einnahmen an Ungarn abführen. Die kroatischen Territorien gehörten innerhalb Österreich-Ungarns zu den wirtschaftlich rückständigsten Gebieten.⁵

¹ Jastrebarsko wird im regionalen Dialekt auch als „Jaska“ bezeichnet.

² Benigar, Aleksa, *Alojzije Stepinac. Hrvatski kardinal*, 1. Aufl. Rom 1974, S. 18; Sakač, Stjepan, „Barbara Stepinac i svećeničko zvanje njezinog Alojzija“, in: Nikolić, Vinko, *Stepinac mu je ime. Zbornik uspomena, svjedočanstava i dokumenata*, Zagreb 1991, Bd. I S. 85-101, S. 86-87.

³ Calic, Marie-Janine, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, München 2010, S. 29.

⁴ Calic, S. 18 u. S. 43.

⁵ Steindorff, Ludwig, *Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Regensburg, 2. Aufl. 2007, S. 171.

Unter den südslawischen Völkern Österreich-Ungarns war ein Prozess der Nationenbildung im Gange.⁶ Drei Jahre vor Stepinacs Geburt hatten kroatische Studenten bei einem Besuch des österreichischen Kaisers und Königs Franz Joseph I. in der kroatischen Hauptstadt Zagreb auf dem zentralen Jelačić-Platz aus Protest gegen die anti-kroatische Politik des Bans Khuen-Héderváry eine ungarische Flagge verbrannt.⁷ Im Dezember 1904 gründeten die Brüder Antun und Stjepan Radić die Partei *Hrvatska pučka seljačka stranka* (Kroatische bäuerliche Volkspartei), die die Gründung eines gemeinsamen Staates der Slowenen, Kroaten und Serben, der jugoslawischen (von *jugo* = südlich und *slavija* = Slawien) Völker, anstrebte.⁸

Vorläufer dieses Prozesses war die illyrische Nationalbewegung, die sich schon im 19. Jahrhundert an der Sprachfrage in der Habsburger Doppelmonarchie entzündet hatte. Der Illyrismus beruhte auf der Vorstellung einer ethnischen, kulturellen und sprachlichen Verwandtschaft der Slawen, zielte aber nicht auf völlige politische Eigenständigkeit. Illyrien sollte Teil Österreich-Ungarns bleiben, aber innerhalb der Habsburger Doppelmonarchie gegenüber Ungarn gleichberechtigt sein und ein neuer dritter Reichsteil werden, eine Konstruktion, die auch als Trialismus bezeichnet wurde. Im Zusammenhang mit der illyrischen Bewegung schrieb Antun Mihanović 1835 den Text der heutigen kroatischen Nationalhymne *Lijepa naša domovino* (O unser schönes Heimatland).⁹

Der Illyrismus hatte auch einen kirchlichen Aspekt. Josip Juraj Strossmayer (1815-1905), seit 1849 politisch aktiver römisch-katholischer Bischof von Đakovo im kroatischen Slawonien und bedeutender Kunstmäzen, unterstützte das *Jugoslavenstvo* (Jugoslawismus), die südslawische Orientierung. Strossmayer schloss sogar eine förderative Staatsgemeinschaft aller Südslawen einschließlich der Bulgaren unter dem Namen *Jugoslavija* (Südslawien) nicht aus. Dabei musste der Jugoslawismus über die religiösen Unterschiede hinwegkommen, denn z.B. hatten die mehrheitlich römisch-katholischen Kroaten religiös mit Italienern oder Österreichern mehr gemeinsam als mit orthodoxen Serben oder muslimischen Bosniern.¹⁰

Folgerichtig setzte sich Bischof Strossmayer im Sinne der konfessionsübergreifenden südslawischen Bewegung für eine Kirchenunion zwischen römisch-katholischem und orthodoxem Ritus ein. Er berief sich dabei auf die beiden so genannten Slawenapostel, die Heiligen Kyrill und Methodius aus dem neunten Jahrhundert, die vor dem „Großen Schisma“ von 1054¹¹ in Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Makedonien und Bulgarien eine univer-

⁶ Calic, S. 26.

⁷ Perić, Ivo, *Zagreb od 1850. do suvremenog velegrada*, hgg. v. Muzej grada Zagreba [Stadtmuseum Zagreb], Zagreb 2006, S. 160-161.

⁸ Gabelica, Ivan, *Blaženi Alojzije Stepinac i Hrvatska Država*, Zagreb 2007, S. 12.

⁹ Steindorff, S. 99 f.; Calic, S. 44.

¹⁰ Steindorff, S. 117-118; Calic, S. 44-45.

¹¹ Kirchenspaltung zwischen römisch-katholischer und orthodoxer Kirche.

sale slawisch-christliche Kultur verbreitet hätten. Strossmayer betonte die Bedeutung von Kyrill und Methodius auch für die katholische Kirche und ging auf die Orthodoxie zu, indem er deren Beitrag zur nationalen Selbstfindung der Slawen würdigte und das gemeinsame christliche Erbe beider Kirchen in den Vordergrund stellte.¹² Ein Überrest dieses gemeinsamen christlichen Erbes in der katholischen Kirche war die *Glagolica*, die glagolitische Schrift, ein Vorläufer der kyrillischen Schrift und ein volkssprachliches Element an Stelle des sonst weltweit in der westlichen Kirche gebräuchlichen Kirchenlateins. Strossmayer sprach sich für die Einführung der slawischen Liturgie bei den katholischen Slawen aus und begrüßte 1868 die Arbeit an einem glagolitischen katholischen Messbuch.¹³

Strossmayers Ansatz stellte eine bedeutende geistige Wende im kirchlichen Denken Kroatiens dar. Zuvor herrschte auf katholischer Seite die seit dem 16. Jahrhundert propagierte „Schutzwallideologie“. Danach wurden Kroatien und Slawonien als „Schutzwall“ bzw. „Vormauer“ oder „Vorposten“ der christlich-katholischen Zivilisation gegenüber dem Islam im osmanischen Reich, aber auch gegenüber der orthodoxen Welt betrachtet. Strossmayers kyrillomethodianischer Ansatz sah die katholischen Gebiete nicht mehr im Gegensatz zu einer feindlichen Umgebung, sondern suchte nach dem gemeinsamen Erbe diesseits und jenseits des „Schutzwalls“ und nach den Gemeinsamkeiten zwischen den katholischen und den Nachbarregionen.¹⁴

Die illyrisch-jugoslawische Idee war nicht unumstritten. Daneben gab es auch eine kroatische Nationalbewegung, die einer Einheit aller südslawischen Völker kritisch gegenüberstand und die kroatische nationale Identität stärker betonte. Sprachrohr dieser Linie war die *Hrvatska stranka prava* (Kroatische Partei des Rechts) unter Ante Starčević, Eugen Kvaternik und Josip Frank.¹⁵ Die Partei des Rechts bildete von 1913 bis 1920 die zweitstärkste politische Kraft in Kroatien¹⁶; die stärkste war die bäuerliche Volkspartei von Radić.¹⁷

Die Familie Stepinac war entsprechend einer jahrhundertealten Tradition Südosteuropas in Form einer *zadruga*, einer Familiengenossenschaft oder Hauskommunion, organisiert. In einer *zadruga* blieben die Familien mehrerer Brüder in einem Haushalt und einem Wirtschaftsverband und arbeiteten zusammen, während die Töchter in andere *zadrugen* einheirateten. Innerhalb einer *zadruga* gab es kein privates Eigentum. Mit ihrem großen Netzwerk konnte die *zadruga* zusätzliche Familienmitglieder relativ leicht integrieren. Es war

¹² Buchenau, Klaus, *Kämpfende Kirchen. Jugoslawiens religiöse Hypothek*, Frankfurt/M. 2006, S. 19.

¹³ Banac, Ivo, *Hrvati i Crkva. Kratka povijest hrvatskog katoličanstva u modernosti*, Zagreb 2013, S. 34.

¹⁴ Buchenau, *Kämpfende Kirchen*, S. 54.

¹⁵ Gabelica, S. 12-16; Steindorff, S. 120.

¹⁶ Gabelica, S. 44; Calic, S. 45.

¹⁷ Calic, S. 59.

daher traditionell üblich, früh zu heiraten und viele Kinder zu bekommen.¹⁸ Die erwachsenen Söhne verblieben am Familiensitz und standen je nach Bedarf für alle möglichen Aufgaben zur Verfügung. Dadurch ergab sich für den Vater eine lebenslange starke Machtstellung innerhalb der Gesamtfamilie, auch gegenüber den erwachsenen Söhnen, und, sofern die *zadruga* wirtschaftlich erfolgreich war, auch eine große wirtschaftliche Bedeutung für das Dorf bzw. die Region.¹⁹ Die Frauen hatten eine untergeordnete Stellung inne und waren praktisch rechtlos.²⁰

In dem Dorf Brezarić siedelte an den Hügeln der Stepanica seit alters her die gleichnamige *zadruga* Brezarić. Im 17. Jahrhundert gab es zwei besonders hervorragende Brezarićs, Ivanko und Stepina. Um die beiden Familien unterscheiden zu können, wurden deren Kinder *Ivankovi* und *Stepinini* (etwa: die von Ivanko und die von Stepina) genannt. Der Familienname „Stepina“ veränderte sich im Laufe der Zeit in „Stepinac“.²¹

Die *zadruga* Stepinac wohnte in Brezarić im Haus Nr. 13. Straßennamen gab es nicht, weshalb alle Häuser im Ort numeriert waren, wie es in Kroatien üblich war. Der Familienverband der Stepinacs umfasste in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits 80 Mitglieder, die von der Landwirtschaft lebten, unter anderem von Schweinezucht. Die Familienoberhäupter waren Mijo, Alojzijas Großvater, danach Nikola und schließlich Josip Stepinac, der Vater von Alojzije.²²

Traditionell war Stepinacs *zadruga* kirchennah und brachte immer wieder Geistliche und Ordensleute hervor. Monsignore Matija Stepinac, ein Cousin von Alojzijas Vater und von dessen Kindern „Onkel“ genannt, war ein sehr angesehener Priester und galt sogar als Kandidat für den Erzbischofssitz von Zagreb. Er starb 1921 in Varaždin als hochgeschätzter Domkapitular. Weitere Stepinac-Priester vor Alojzije waren die beiden Pfarrer Stjepan und Adam.²³ Stjepan Stepinac war ein Anhänger der illyrischen bzw. jugoslawischen Idee und unterstützte 1918 aktiv die Gründung des jugoslawischen Staates.²⁴ Adam Stepinac (1870-1925) wurde 1892 zum Priester geweiht und 1901 Pfarrer. Zuvor war er u.a. Vizepräsident des Kolpingvereins von Zagreb gewesen.²⁵

¹⁸ Calic, S. 28.

¹⁹ Steindorff, S. 90.

²⁰ Calic, S. 28.

²¹ Benigar, S. 20.

²² Benigar, S. 20.

²³ Benigar, S. 20-21; Sakač, S. 87; Gavranovic, Zvonimir, *In Search of Cardinal Stepinac. A Complete Biography*, Zagreb 2011, S. 21-22.

²⁴ Gabelica, S. 39.

²⁵ Kolarić, Juraj, *Katoličko djetičko društvo u Zagrebu 1855.-1945.*, Zagreb 2001, S. 90 Anm. 31.

Wirtschaftsorientierter und dominanter Vater

Alojzijas Vater Josip Stepinac wurde 1854 geboren. Er besuchte das Gymnasium bis zur sechsten Klasse und heiratete mit 22 Jahren 1876 Marija Matko, mit der er vier Kinder hatte: Josip (1877), der als Dreijähriger starb, Maksim (1879), Terezija (1881) und Barbara (1884). Kurz nach der Geburt der Tochter Barbara starb Josips Ehefrau.²⁶ Als Witwer mit drei kleinen Kindern und einer großen Landwirtschaft heiratete Josip ein Jahr später zum zweiten Mal. Seine Frau wurde Barbara Penić, eine junge, fleißige und sehr fromme Analphabetin.²⁷ Barbara erhielt als Hochzeitsgeschenk ein ikononartiges Marienbild mit einem kleinen Öllämpchen aus rotem Glas, das sie in ihrem Schlafzimmer über dem Ehebett aufhängte. Im Abstand von jeweils ungefähr drei Jahren gebar sie acht Kinder, drei Mädchen und fünf Jungen: Roza (1887), Juro (1890), Josipa (1893), Marko (1896), Alojzije (1898), Štefanija (1902), Mijo (1905) und Mato (1909).²⁸ Auch Josips Mutter lebte mit im Haushalt.²⁹

Josip und Barbara ließen ihr fünftes Kind Alojzije am 9. Mai 1898, dem Tag nach seiner Geburt, in der Pfarrkirche von Krašić von Pfarrer Huzek taufen. Sein Namenspatron wurde der heilige Aloisius von Gonzaga, der Schutzpatron der Jugend und der Reinheit. Da er am 8. Mai geboren war, erhielt er als zweiten Vornamen den Namen Viktor nach dem an diesem Tag gefeierten römischen Märtyrer Victor von Mailand. Taufpaten von Alojzije waren Stjepan und Barbara Burja, ein Bauernehepaar aus Krašić, mit denen seine Eltern gut befreundet waren. Nach der Taufe gab es eine fröhliche Familienfeier mit vielen Gästen, darunter auch Pfarrer Huzek.³⁰

Der sehr ehrgeizige und fleißige Josip vergrößerte den Landbesitz der *zadruga*, indem er gezielt auf Kredit Flächen aufkaufte. So erwarb er im Nachbardorf Krašić drei Häuser mit dem dazugehörigen kleinen, aber wertvollen Grundbesitz. In Karlovac kaufte er ein zweistöckiges Haus. Um 1900 erwarb er bereits mit seinen Ersparnissen ein großes Landgut mit Namen Kamenarovo, das etwa eine Stunde von Krašić entfernt Richtung Ozalj an der Kupa lag. Insgesamt besaß Josip Stepinac um die Zeit von Alojzijas Geburt etwa 150 Morgen Felder, Wiesenland, Weinberge und Wälder, also mehr als 37 Hektar Land. Josip gehörte damit zu den reichsten Bauern in Krašić und war ein wohlhabender Mann.³¹ Wer damals weniger als fünf Hektar bewirtschaftete, konnte gerade überleben. Wer weniger als zwei Hektar besaß, litt große Not. Mehr als die Hälfte der Bauern besaß kein Gespann, ein Drittel keinen Pflug und nicht einmal ein Bett.³²

²⁶ Benigar, S. 21-22.

²⁷ Benigar, S. 22.

²⁸ Benigar, S. 23.

²⁹ Benigar, S. 31.

³⁰ Benigar, S. 24.

³¹ Benigar, S. 22.

³² Calic, S. 30.

Josip legte Wert auf Bildung. Er war lebenslang Mitglied der 1867 vom damaligen Zagreber Erzbischof Haulik gegründeten, angesehenen Literaturgesellschaft *Svetog Jeronima* (vom heiligen Hieronymus). Deren jährlich herausgegebenen Literaturkalender *Danica* (Morgenstern) und die übrigen Bücher las und sammelte er eifrig.³³ Lojzek, wie Alojzije familiär genannt wurde, kam wie seine Geschwister in Krašić in die Grundschule, vermutlich 1905. Die Grundschule dauerte damals vier Jahre und der Schulbesuch war für Kinder ab dem sechsten Lebensjahr möglich und ab dem siebten Lebensjahr obligatorisch.³⁴ Lojzeks Lehrer war Ivan Horvat, dessen Tochter Marija zu der Zeit ebenfalls die Grundschule besuchte. Ivan Horvat bildete gemeinsam mit Pfarrer Huzek und Josip Stepinac eine Art „Triumvirat“, das gemeinsam die Geschicke von Krašić bestimmte. Die Familien Stepinac und Horvat waren befreundet und die Kinder besuchten sich gegenseitig oft.

Alojzije erlebte seinen Vater mitunter von einer strengen und auch gewalttätigen Seite. Während seiner Grundschulzeit fegte eines Tages ein Mädchen das Zimmer einer Lehrerin und nahm dabei einen goldenen Ring vom Tisch, den die Lehrerin dort liegengelassen hatte. Dann gab das Mädchen den Ring an Alojzije weiter. „Wir dachten, dass sie den bei einer Tombola für einen Groschen gekauft hätte, dass das also ein gewöhnlicher Ring sei“, so Stepinac viele Jahre später. Am nächsten Tag gab es in der Schule eine Untersuchung. Alle Schüler wurden zusammengerufen, und auch der Lehrer Horvat und sogar Pfarrer Huzek waren da. „Sobald wir den sahen, wussten wir: Es wird gefährlich“, erzählte Stepinac später. Es ging natürlich um den Goldring der Lehrerin. Das kleine Mädchen, das ihn genommen hatte, sagte, es habe ihn Alojzije gegeben. Alojzije gestand es. „Es wäre mir nie eingefallen, dass das der Goldring der Lehrerin ist... Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich niemals daran gedacht, ihn zu nehmen“, so Stepinac später. Er fühlte sich völlig unschuldig. Aber das half ihm nichts. Sein Vater nahm ihn direkt vor der Schule in Empfang und verprügelte ihn zur Strafe an Ort und Stelle, dass ihm Hören und Sehen verging: „Niemand im Leben habe ich solche Schläge bekommen, wie ich sie damals gekostet habe. Ich konnte kaum nach Hause gehen. Ich fragte nicht einmal nach Abendessen, sondern fiel nur ins Bett.“ Noch ungefähr 50 Jahre später erinnerte er sich ganz genau an den Vorfall mit dem Ring.³⁵ In einer Predigt sagte er mehrere Jahrzehnte später in einem anderen Zusammenhang: „Ein guter Vater bestraft seine Kinder nur dann, wenn sie sich etwas haben zuschulden kommen lassen.“³⁶

³³ Benigar, S. 23.

³⁴ Perić, Ivo, S. 125.

³⁵ Vraneković, Josip, *Dnevnik. Život u Krašiću zaslužnog nadbiskupa i kardinala Alojzija Stepinca (5.XII.1951.-10.II.1960.)*, hgg. v. Juraj Batelja, Zagreb 2011, Tagebucheintragung vom 18.02.1957.

³⁶ Stepinac, Alojzije, *Propovijedi, poruke, govori 1934.-1940.*, hgg. v. Juraj Batelja, Zagreb 2000, Nr. 31 1936, S. 155.

Es gibt Hinweise, dass dieses ziemlich brutale Vorgehen von Josip Stepinac keine Ausnahme war; eine entfernte Verwandte der Familie erzählte später, Josip sei sehr hart und in geschäftlichen Angelegenheiten rücksichtslos gewesen. Seine Frau Barbara habe Mitleid und Aufmerksamkeit für Arme gezeigt, während das bei Josip nicht der Fall gewesen sei. Die Ehe von Josip und Barbara sei nicht glücklich gewesen und Josip sei bei den Dorfbewohnern nicht beliebt gewesen.³⁷ Aber Alojzije sprach später von seinem Vater immer mit sehr viel Respekt und Liebe. Es ist kein böses Wort von ihm über Josip überliefert.

Fromme und liebevolle Mutter

Während Josip ein strenges Familienoberhaupt war, brachte seine Frau Barbara Wärme, Heiterkeit und Liebe ins Haus.³⁸ Stepinac schrieb später in einer Predigt: „Wenn sich ein Kind etwas hat zuschulden kommen lassen und den wütenden Vater sieht, wie er sich daran macht das Kind zu bestrafen, dann bleibt ihm kein anderes Heilmittel als sich unter die Fittiche der Mutter zu flüchten, damit sie es mit ihrem Körper beschütze.“³⁹

Beide Eltern von Alojzije stimmten darin überein, dass sie in ihrer Familie christliche Traditionen leben wollten. Sie achteten streng darauf, dass alle im Haus jeden Abend gemeinsam den Rosenkranz beteten. Sonntags besuchte die Familie vollzählig das Hochamt in der Pfarrkirche von Krašić und unterhielt gute Beziehungen zum Pfarrer Huzek. Im Marienmonat Mai schmückte Barbara die Marienbilder im Haus, zündete Kerzen an und hielt mit ihren Kindern Maiandachten. Alle nahmen an den üblichen Prozessionen und am kirchlichen Geschehen in der Pfarrgemeinde teil.⁴⁰

Pfarrer Huzek lag immer daran, dass aus seiner Gemeinde Krašić regelmäßiger Priesternachwuchs für das Erzbistum Zagreb kam.⁴¹ Barbara Stepinac wiederum, eventuell angeregt durch Matija Stepinac und den Dorfpfarrer, hegte für Alojzije von Anfang an den Wunsch, er solle Priester werden. In dieser Absicht fastete sie seit der Geburt von Lojzek jeden Mittwoch, Freitag und Samstag und hielt Abstinenz. Barbara war als fleißige Hausfrau, die ihre große Familie und dazu ständig Landarbeiter und Besucher versorgen musste, viel mit Kochen und Backen beschäftigt. Dennoch blieb sie eisern bei ihrer Fastenregel, damit Alojzije zu seiner Bestimmung fände. Ihrem Sohn verriet sie jahrzehntelang nichts davon⁴²; vielleicht hat sie sich mit Matija Stepinac darüber beraten. Von allen Geschwistern war Lojzek nach Aussage seiner jüngeren

³⁷ Gespräch zwischen Blaženka Stepinac und Zvonimir Gavranović, zit. n. Gavranović, S. 26.

³⁸ Benigar, S. 23.

³⁹ Stepinac, *Propovijedi, poruke, govori 1934.-1940.*, Nr. 9 1938, S. 245.

⁴⁰ Benigar, S. 22-23.

⁴¹ Sakač, S. 87.

⁴² Vraneković, *Dnevnik* 10.01.1952.

Schwester Štefanija das ruhigste Kind, weshalb ihn die Mutter am liebsten gehabt habe.⁴³ Sie erzog Alojzije unauffällig, aber systematisch im Sinne der Zukunft, die sie für ihn erhoffte. Im Hintergrund wirkten „Onkel“ Matija und Pfarrer Huzek und sorgten dafür, dass in den entscheidenden Momenten die richtigen Weichen im Leben des kleinen Alojzije gestellt wurden. Alojzije sprach auch als Erwachsener noch gern von seiner Mutter und nannte sie zärtlich „meine Mama“.⁴⁴

Jedes Jahr im Mai brannte in seinem Elternhaus Tag und Nacht eine Öllampe vor dem mit Blumen geschmückten Bild der Gottesmutter, das Barbara zur Hochzeit bekommen hatte und unter dem er geboren worden war. Wenn Lojzek in der Nacht aus dem Schlaf hochschreckte, beeindruckte ihn gewaltig dieses „wirklich magische Licht vor dem Bild der Gottesmutter“: „Später im Leben, und besonders auf dem Schlachtfeld, trat mir das wunderbare Marienbild vor Augen – erleuchtet in der Mainacht. Dort habe ich auch die Gnade empfangen, dass ich von früher Kindheit an die Gottesmutter verehere.“⁴⁵ Auch wenn er das tägliche Rosenkranzgebet in seiner Familie nicht immer mit gleich großer Begeisterung verrichtete und sich als Kind hin und wieder davor zu drücken versuchte, übte diese tägliche Wiederholung einen großen Einfluss auf ihn aus. Das Marienbild seiner Mutter hatte zeitlebens für Alojzije eine ikonenartige Bedeutung.

Natürlich wurde Alojzije Messdiener bei Pfarrer Huzek. Barbara Stepinac brachte ihn in die Sakristei der Pfarrkirche, zog ihm für seinen ersten Einsatz die Ministrantenkleidung an und schärfte ihm ein, dem Pfarrer zu gehorchen. Später führte sie ihren Sohn zu den regionalen Wallfahrtsorten nach Volavje, Dol und Jastrebarsko⁴⁶ und machte ihn gründlich mit den Ritualen der Marien- und Heiligenverehrung und der Volksfrömmigkeit vertraut. Im Alter von sieben Jahren wurde Lojzek gefirmt, wie es damals üblich war. Wann er zur Erstkommunion gegangen war, ist nicht überliefert. Nach damaligem Brauch war es wahrscheinlich in der vierten Klasse der Grundschule, was bei ihm 1908 oder 1909 gewesen wäre.⁴⁷

Aufgrund seiner vielen Geschwister und seiner großen Familie, die ihn ständig umgab, war Lojzek als Kind nie einsam. Er wurde von seinen älteren Brüdern und Schwestern mit erzogen und erzog seinerseits die jüngeren Geschwister Štefanija, Mijo und Mato. Eine besonders enge Beziehung hatte er sein Leben lang zu Štefanija, seiner jüngsten Schwester. Im Jahr 1907 zog Josip Stepinac mit seiner Familie von Brezarić ins Nachbardorf Krašić in eines seiner neu erworbenen Häuser um. Lojzeks Schwester Štefanija war damals fünf Jahre alt und sein Brüderchen Mijo gerade zwei. Diese beiden Kleinsten waren über den Umzug nach Krašić sehr unglücklich, weil sie ihre vertraute

⁴³ Benigar, S. 31-32.

⁴⁴ Vraneković, *Dnevnik* 10.01.1952.

⁴⁵ Vraneković, *Dnevnik* 10.01.1952.

⁴⁶ Benigar, S. 33.

⁴⁷ Benigar, S. 30.

Umgebung und die Spielkameraden aus Brezarić vermissten. Deshalb rissen Štefanija und Mijo eines Tages nach Brezarić aus. Als Mutter Barbara ihr Verschwinden bemerkte, rief sie sehr erschrocken: „Lojzek, die Kinder sind nicht da!“ Der damals neunjährige Lojzek rannte ihnen hinterher und brachte sie wieder nach Hause. Auf dem Rückweg schimpfte er mit ihnen und schlug sie leicht mit einem Stöckchen. Als die Ausreißer vor Barbara Stepinac standen, wies Lojzek sie an, sie sollten vor der Mutter niederknien, sie um Verzeihung bitten und ihr versprechen, so etwas nie wieder zu tun. Dann sperrte er sie zur Strafe in einen dunklen Verschlag unter der Treppe, wo sie schrien und weinten. Als die Mutter das hörte, sagte sie zu ihrem strengen Sohn: „Lojzek, lass die Kinder hinaus, weil sie sonst vor Angst einen Krampfanfall kriegen!“⁴⁸

Stepinac beschrieb 1936 im Rückblick sein Elternhaus in Krašić:

„In unserem Haus in Krašić stand im Wohnzimmer der Tisch in der Ecke, nicht in der Mitte, um sich nicht dem Durchzug auszusetzen. Wir nannten dieses Zimmer ‚Tempel‘, denn es ist groß, wie auch das Haus groß ist, für eine *zadruga*, gemauert aus Stein und Ziegeln wie die damaligen alten Häuser [...] Der Tisch war riesig und die Bänke sehr lang. [...] In unserem ‚Tempel‘ war über dem Tisch ein Herrgottswinkel eingerichtet: ein Kruzifix und auf der einen Seite das Bild der Muttergottes von Bistrica und auf der anderen Seite der Schutzheilige der Familie Stepinac, der heilige Johannes der Täufer. Unter dem Kruzifix war ein kleines Regal für ein Licht und Blumen. [...] Im ‚Tempel‘ haben wir noch einen uralten Schrank mit ‚gesegneten kleinen Dingen‘: Kerzen von Mariä Lichtmess, Zweige vom Palmsonntag, dann Taufkerzen, Brautkränze und Sterbekerzen der Familie. All das wurde fromm und ordentlich seit langer Zeit aufbewahrt. Zu Ostern putzte meine fromme Mutter all diese gesegneten Objekte und stellte sie dann an ihre Plätze zurück. Sie tat es, nachdem sie die Osterbeichte abgelegt und die Kommunion empfangen hatte, um im Stand der heiligen Gnade zu sein, und während sie arbeitete, betete sie drei Rosenkränze nacheinander, und wir Kinder durften sie dabei nicht stören.“⁴⁹

Zu Lojzeks Lieblingsbeschäftigungen gehörte Baden in der Kupčina, dem kleinen Flüsschen, das an Krašić vorbeifließt, wo er gern mit seinen Freunden spielte: „Wir waren Indianer. Wir schmierten uns zwei Kilo Schlamm auf unsere Köpfe, steckten Äste und und Federn hinein und stürzten uns dann alle gemeinsam wie bei einem Indianerangriff ins Wasser und tauchten.“⁵⁰

Orphanotrophium und Gymnasium in Zagreb

Josip Stepinac schickte seine Söhne aufs Gymnasium nach Karlovac, während die Töchter keine höhere Schulbildung erhielten.⁵¹ Alojzije stellte eine Aus-

⁴⁸ Benigar, S. 31.

⁴⁹ Batelja, Juraj, „Blaženi Alojzije Stepinac u Sv. Križu nad Jesenicama“ (1), in: *Glasnik Postulature* XX. (2013.), Nr. 4., 03.10.2013., S. 30-33, S. 31.

⁵⁰ Vraneković, *Dnevnik* 07.02.1952.

⁵¹ Benigar, S. 22.

nahme dar. Seine Mutter, Onkel Matija und wohl auch Pfarrer Huzek wünschten sich, dass er einmal Priester werden sollte. Deshalb wurde er nach dem Ende der Grundschulzeit 1909 nicht wie seine Brüder aufs Gymnasium nach Karlovac geschickt, sondern auf Empfehlung von Pfarrer Huzek in das so genannte Erzbischöfliche Orphanotrophium nach Zagreb. Seine jüngeren Geschwister waren am Tag von Lojzeks Abreise untröstlich und verzogen sich zuhause weinend auf den Dachboden.⁵²

Das erzbischöfliche Orphanotrophium (Waisenhaus) sollte ursprünglich begabten Kindern und Jugendlichen, deren Eltern das Geld für eine Schulausbildung ihrer Kinder fehlte, Erziehung und Bildung ermöglichen. Zu Stepinacs Zeit wurden dort neben armen Kindern auch schon „solvente“ Schüler aufgenommen, deren Eltern für die Unterbringungskosten aufkommen konnten.

Das Orphanotrophium ersetzte damals im Erzbistum Zagreb das Knabenseminar. Aber es war den Schülern freigestellt, ob sie später die Priesterlaufbahn oder eine weltliche Laufbahn einschlagen wollten. Die Insassen wohnten bis zur sechsten Gymnasialklasse im Internat in der Vlaška-Straße 38 direkt unterhalb der Kathedrale und des erzbischöflichen Palasts. Sie besuchten gemeinsam das älteste Gymnasium von Gornji Grad, der Zagreber Oberstadt, nahe der Katharinenkirche, das 1607 von Jesuiten gegründet worden war. Diejenigen, die am Ende die geistliche Laufbahn wählten, gingen anschließend für die siebte und achte Gymnasialklasse in das erzbischöfliche Lizeum auf Kaptol.⁵³

Alojzije verbrachte insgesamt sechs Jahre im Orphanotrophium. In seinem zweiten Jahr erhielt das Internat einen neuen Direktor, Dr. Josip Lončarić (1870-1946). Dieser war in Rom im Collegium Germanicum-Hungaricum und an der päpstlichen Universität Gregoriana ausgebildet und 1897 in Rom zum Priester geweiht worden. Politisch war er ein Anhänger der jugoslawischen Idee und gehörte der 1906 gegründeten katholischen Akademikergemeinschaft *Domagoj* an.⁵⁴ Stepinac erzählte später über Lončarić: „Manchmal ärgerte er sich über jemanden und verprügelte ihn... Mich wollte er am Ende der sechsten Klasse von der Schule werfen, aber dann behielt er mich auf die Fürsprache meines Onkels Matija.“⁵⁵

Alojzijas schulische Leistungen im Gymnasium waren insgesamt durchschnittlich. Der Einstieg schien nicht ganz leicht gewesen zu sein; am Ende des ersten Jahres fiel er in Mathematik durch, lernte aber fleißig in den Sommerferien und bestand die Nachprüfung im September 1910.⁵⁶ In einigen Fä-

⁵² Benigar, S. 35.

⁵³ Benigar, S. 35-38.

⁵⁴ Gabelica, S. 38-39; Krišto, Jure, *Hrvatski katolički pokret (1903.-1945.)*, Zagreb 2004, S. 29, S. 48 und S. 61.

⁵⁵ Vraneković, *Dnevnik* 24.03.1953.

⁵⁶ Perić, Ratko, *Stepinac kao školarac*, Predigt vom 08.05.2003, zit. nach www.cbismo.com/index.php?mod=vijest&vijest=1823 (Homepage des Bistums Mostar-Duvno Trebinje-Mrkan), Abruf vom 26.04.2016.

chern waren seine Leistungen manchmal sehr gut, in anderen lediglich befriedigend. Sein Griechischlehrer in den obersten beiden Klassen erzählte später, dass er von anderen Schülern am Ende des Schuljahres wegen besserer Noten bestürmt worden sei, dass Stepinac aber immer mit seinen Zensuren zufrieden gewesen sei. Er habe sich niemals beklagt und auch niemals um etwas gebeten. Er sei immer ernst, still und friedlich gewesen und habe nur wenig gesprochen. Sein Klassenlehrer sagte in der sechsten Klasse zu ihm: „Stepinac, Sie sind zugeknöpft.“⁵⁷ Mit seinen Kameraden im Internat kam er gut aus und schloss wie bereits in der Grundschule einige tiefe Freundschaften, die sein ganzes Leben hindurch hielten.⁵⁸

Stepinac wuchs im Internat allmählich in das geistliche Leben hinein und nahm es sehr ernst.⁵⁹ Die Zöglinge des Orphanotrophiums gaben in dieser Zeit ihre eigene Zeitschrift *Nada* (Hoffnung) heraus⁶⁰. Über etwaige Beiträge Stepinacs ist nichts bekannt. In der fünften Klasse trat er in die katholische Schülerorganisation ein und beteiligte sich dort aktiv.⁶¹ Alojzije entwickelte sich körperlich gut und trieb in seiner Freizeit gern Sport. Eine besondere Leidenschaft zeigte er für das Kegeln, das damals bei jungen Leuten äußerst populär war.⁶² Außerdem spielte er trotz Verbots gern Fußball auf dem Hof des Orphanotrophiums und wurde deshalb hin und wieder bestraft.⁶³

Im Juni 1915 beendete Alojzije die sechste Klasse im Gymnasium von Gornji Grad. Er hatte sich zum Priestertum entschlossen, denn er trat anschließend in das erzbischöfliche Lyzeum ein, um dort die siebte und achte Gymnasialklasse zu absolvieren. Sein weiterer Weg schien klar vorgezeichnet: Er würde bei normalem Verlauf der Dinge 1917 Abitur machen, vier Jahre an der Fakultät in Zagreb Theologie studieren, ungefähr 1921 zum Priester geweiht werden und dann seine Seelsorgetätigkeit als Kaplan oder Katechet beginnen.⁶⁴ Wie Stepinac im Rückblick 1936 berichtete, gab es außer seiner Mutter bei ihm zuhause noch jemanden, der schon lange von ihm erwartete, Priester zu werden:

„Auf mich als Jungen hat der alte Valek eine außerordentliche Wirkung gehabt. Er kam nach Krašić, aber niemand erfuhr jemals, woher er kam und warum. Mein verstorbener Großvater nahm ihn als Hirten an, und er blieb im Haus. Ich hielt ihn für einen Verwandten, und alle im Haus hatten ihn gern, und auch das ganze Dorf mochte ihn, denn er war gut und liebte es, alle zu erfreuen. [...] Als Junge ging ich am Sonntagnachmittag, wenn nicht gearbeitet wurde, heimlich in seine Kammer neben dem Stall [...] Damals habe ich Valek immer fest versprochen, dass ich Priester werde. [...] Ich wusste nichts von den inbrünstigen Gebe-

⁵⁷ Benigar, S. 38.

⁵⁸ Benigar, S. 39-40.

⁵⁹ Benigar, S. 36.

⁶⁰ Krišto, *Hrvatski katolički pokret*, S. 48.

⁶¹ Benigar, S. 38.

⁶² Vraneković, *Dnevnik* 01.03.1952.

⁶³ Benigar, S. 37.

⁶⁴ Benigar, S. 39; Sakač, S. 89.

ten meiner Mutter, aber das Versprechen gegenüber Valek war mir im Gedächtnis, als ich mich in der sechsten Klasse des Gymnasiums entschloss, in das Klerikat einzutreten. Außer der Mutter freute sich niemand mehr über mich als jungen Kleriker als unser alter Valek.⁶⁵

Die Dinge entwickelten sich aber nicht wie geplant. Der Erste Weltkrieg, ausgelöst Ende Juni 1914 durch das Attentat eines bosnischen Studenten im Auftrag der Geheimorganisation „Schwarze Hand“ auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Frau in Sarajevo, sollte auch Alojzije Leben bestimmen. Die österreichisch-ungarische Armee hatte schon große Verluste erlitten und brauchte dringend neue Offiziere. Da Alojzije am 8. Mai 1916 das achtzehnte Lebensjahr vollendete, wurde er bereits im März 1916 unerwartet gemustert, für tauglich befunden und eingezogen. Anfang Juni 1916 schloss Alojzije die siebte Gymnasialklasse ab, auf die kriegsbedingt noch ein Schnellkurs für die achte Klasse folgte. Schon am 28. Juni 1916 legte er die Reifeprüfung mit gutem Erfolg ab und erhielt noch am selben Tag das Abiturzeugnis.⁶⁶

Österreichisch-ungarischer Offizier im Ersten Weltkrieg

Alojzije Stepinac meldete sich als einjähriger Freiwilliger.⁶⁷ Für ihn kam es nicht in Frage, sich durch ein eiligst aufgenommenes Theologiestudium dem Kriegseinsatz eventuell noch zu entziehen. Er wusste, dass er im Kriegsdienst früher oder später an die Front geschickt werden würde, und erklärte, wenn es Gottes Wille sei, werde dieser ihn auch aus der Hölle des Krieges befreien. Diese Einstellung des gerade Achtzehnjährigen gefiel seinem Onkel Matija.⁶⁸

Noch am Tag der Abiturprüfung und Zeugnisübergabe musste sich Alojzije zur Kaserne nach Karlovac begeben, um den Militärdienst anzutreten. Unterwegs fuhr er kurz in Krašić vorbei, um seine Familie zu sehen und Wäsche einzupacken. Am 29. Juni 1916 trat er in Karlovac in das 96. Regiment der österreich-ungarischen Armee ein.⁶⁹ Nach kurzer Zeit musste er als „Einjähriger“ für einen sechsmonatigen Offiziersanwärterkurs in die Reserveoffiziersschule nach Rijeka.⁷⁰

In der Offiziersschule wurde Alojzije, der seine Schulzeit im streng katholischen Orphanotrophium verbracht und das Berufsziel des Priesters gehabt hatte, mit sexuellen Ausschweifungen seiner Kameraden konfrontiert. Wahrscheinlich weil sie mit Grauen an den bevorstehenden Fronteinsatz dachten,

⁶⁵ Batelja, „Blaženi Alojzije Stepinac u Sv. Križu nad Jesenicama“, S. 31-32.

⁶⁶ Benigar, S. 41; Sakač, S. 89.

⁶⁷ Wochenzeitung *Svijet* (Welt), Zagreb, 09.06.1934, zit. n.: *Stepinac mu je ime* Bd. I, nach S. 76.

⁶⁸ Vraneković, *Dnevnik* 25.03.1952.

⁶⁹ Benigar, S. 41.

⁷⁰ Benigar, S. 41.

waren die jungen Soldaten in seinem Offizierskurs entschlossen, nichts auszulassen: „Am Sonntag nach der gemeinsamen Messe, zu der wir alle gehen mussten, gingen diese jungen Leute fleißig in die Bordelle!“ Der achtzehnjährige Stepinac empfand dieses Verhalten als vollkommen unannehmbar: „Mich ekelte das an. Ich bin stattdessen jedes Mal nach Trsat zur Muttergottes gegangen.“⁷¹ Das oberhalb von Rijeka gelegene Trsat mit der Wallfahrtskirche Unseren Lieben Frau und dem Franziskanerkloster wurde besonders von Soldaten und Matrosen besucht und ist noch heute ein beliebter Pilgerort. Von Rijeka führt eine Treppe mit 561 Stufen, die Peter-Kružić-Stiege, nach Trsat hinauf.

Am 20. Februar 1917 wurde Stepinac als Kadett an die italienische Front geschickt.⁷² Später wurde er in seinem 96. Regiment Fähnrich und schließlich Leutnant. Zuerst war er an einem Abschnitt bei Gorica (Gorizia, Görz) im Einsatz, wo er vermutlich an der 10. und 11. Isonzoschlacht gegen Italien von Mai bis August 1917 teilnahm, die beide unentschieden blieben. Im Oktober 1917 gelang den Mittelmächten der Durchbruch am Isonzo. Die Italiener zogen sich bis hinter die Piave zurück. Die 11. Isonzoschlacht trug der k.u.k.-Armee 10.000 Tote und 45.000 Verwundete ein, während die italienische Armee beim Rückzug hinter die Piave ebenfalls 10.000 Tote und 30.000 Verwundete zu beklagen hatte.⁷³ Stepinac war zunächst an der mittleren Piave und am Ende an der unteren Piave im Einsatz. Er befehligte eine Einheit getaufter Bosnier. Seine Soldaten respektierten ihn trotz seiner Jugend als Vorgesetzten, weil er sich als mutig und beherzt erwies und sich um Gerechtigkeit und Wahrheit bemühte.⁷⁴

Die Kriegsgräuere erschröckten Stepinac nicht in seinem Glauben. Er schöpfte seelische Kraft aus dem Gedanken an Gott. Im Jahr 1918 schrieb er von der Front an seinen Onkel Matija:

„Für uns im Waffenrock heißt es, alles von Gottes Hand anzunehmen. Das ist der beste Weg in dieser schweren Zeit. [...] Nachdem wir unseren früheren Kriegsschauplatz verlassen haben, wo der Krieg immerhin noch ganz erträglich war, werden wir uns jetzt an eine schwierigere Kampfweise gewöhnen müssen. Nun, unter dem Schutze des hl. Herzens und im gläubigen Ausblick zum Sieger über Tod und Hölle wollen wir weiterkämpfen und durchhalten! Möchte mich gerade für die nächste Zeit recht innig in Ew. Hochwürden priesterliches Gebet empfehlen!“⁷⁵

⁷¹ Vraneković, *Dnevnik* 13.02.1956.

⁷² Wochenzeitung *Svijet* (Welt), Zagreb, 09.06.1934, zit. n.: *Stepinac mu je ime* Bd. I, nach S. 76; Benigar, S. 43-44.

⁷³ Bauer, Ernest, *Glanz und Tragik der Kroaten*, Wien 1969, S. 89 u. S. 93.

⁷⁴ Beluhan, Eugen, „Da li je kardinal Stepinac bio zasut minom na bojištu?“, in: *Stepinac mu je ime* Bd. I, S. 105-106, S. 105.

⁷⁵ Bistumsarchiv Speyer, Bestand Nachlass Bischof Isidor Markus Emanuel, Karton 29. Briefe aus dem Jahr 1918 von Alojzije an Matija Stepinac, zit. nach: Brief von Juraj Batelja an Bischof Isidor Emanuel, Rom, 12. Mai 1982. Unveröffentlicht.

Stepinac erlebte Szenen kriegstypischer Vergewaltigungen. So setzte er sich als Offizier für einen Soldaten ein, der angeklagt war, seinen Vorgesetzten angegriffen zu haben. Tatsächlich hatte der Soldat den Vorgesetzten an der Vergewaltigung eines Mädchens gehindert. „Als ich das hörte, begann alles in mir zu kochen“, erzählte Stepinac später über diesen Vorfall. „Wenn ich ihn bei einer solchen Tat erwischt hätte, vielleicht hätte ich eine solche Bestie auch erschossen, wenn ich mir vorstelle, wie mir zumute gewesen wäre, wenn jemand meine Schwester vergewaltigt hätte. Ich war dort Wachkommandant, ich legte energisch ein gutes Wort für ihn ein und er wurde freigelassen.“⁷⁶

Auf dem italienischen Schlachtfeld begegnete Stepinac einem abgefallenen Priester, der ihn sehr entsetzte. Dieses negative Beispiel – von dem nicht überliefert ist, was genau den jungen Stepinac an diesem Priester so schockierte – trug mit dazu bei, dass Stepinac seine Überlegungen, ob er Priester werden solle, später zunächst vollkommen fallen ließ.⁷⁷

An der Piave war Stepinac wochen- und monatelang in Lebensgefahr. Die k.u.k.-Heeresleitung wollte die italienische Front zerschlagen, um die deutschen Armeen im Westen zu entlasten, setzte aber auf einer viel zu breiten Front an.⁷⁸ Stepinac erlebte das Scheitern der letzten österreichisch-ungarischen Offensive an der Piavemündung im Juni 1918 unmittelbar mit. Bei der Offensive am 15./16. Juni 1918 war er ganz vorn dabei:

„Wir bildeten einen Keil in Hufeisenform. Ich war mit meiner Einheit ganz vorn links. Unsere Artillerie feuerte unablässig von drei Uhr morgens bis elf Uhr mit 1.500 Geschützen. Wir Offiziere hatten alle einen genauen Schlachtplan erhalten. Für jede Stunde war festgelegt, wer was zu tun hatte. Um elf Uhr war Sturmangriff. Aber zwei Offiziere, die ich später in Gefangenschaft traf, liefen zu den Italienern über und verrieten den Schlachtplan. Einer war aus Sarajevo – unser Mann, Katholik, und der andere Serbe. Die Italiener zogen sich schnell aus den ersten Reihen zurück und unsere Artillerie feuerte ins Leere. Wir führten den Sturmangriff durch und dachten, dass vor uns alles zerschossen sei. Aber als wir dorthin kamen, während wir durch die ersten feindlichen Linien brachen, fanden wir niemanden vor, weder lebendig noch tot. Auf einmal feuerte die italienische Artillerie auf uns. Wir verloren viele tausend Leute.“⁷⁹

Dasselbe Erlebnis schilderte er bei anderer Gelegenheit nochmals mit mehr Einzelheiten:

„Am 15. Juni 1918 überquerten wir die Piave. Ein ungarischer Leutnant war so verängstigt, dass er nicht in der Lage war, das Kommando zu geben, die Piave zu überqueren. Damit nicht alle warten mussten, gab ich selbst das Kommando zum Beginn der Überquerung. Kaum hatten wir den Fluß überquert, flog auf einmal die Brücke hinter uns in die Luft. Fast alle Brücken über die Piave waren besei-

⁷⁶ Vraneković, *Dnevnik* 06.01.1953.

⁷⁷ Eterović, Hijacint, „Životni put Alojzija Stepinca“, in: *Stepinac mu je ime* Bd. I, S. 75-84, S. 75.

⁷⁸ Bauer, *Glanz und Tragik*, S. 93.

⁷⁹ Vraneković, *Dnevnik* 14.0.1954 und 07.06.1957.